

Diskursanalyse als Wissensanalyse - aus der Perspektive einer linguistischen Epistemologie

Dietrich Busse

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Busse, Dietrich. 2022. "Diskursanalyse als Wissensanalyse - aus der Perspektive einer linguistischen Epistemologie." Zeitschrift für Diskursforschung / Journal for Discourse Studies 10 (2): 137-47. <https://doi.org/10.3262/ZFD2202137>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

**Sonderausgabe zum zehnjährigen
Jubiläum/Special Issue for the
Tenth Anniversary**

- **Teil A Grundlagen/**
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial	124
---	-----

Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit	176
---	-----

Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

Rainer Diaz-Bone

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

Dinah K. Leschzyk

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

Marcus Müller

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik 235

Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik 245

Ruth Wodak

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen 257

Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications

Maria Becker/Ekkehard Felder

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik 266

Moritz Hillebrecht

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

Anders Horsbøl

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises 288

Heidrun Kämper

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

Amira Malik

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung 307

Sabine Pfleger

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität 318

Dennis Puorideme

SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:
reflecting on current and future challenges 326

Felix Schilk

Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge
for Discourse Research 339

Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

Johannes Angermüller

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit 349

Marlon Barbehön/Sybille Münch

The politics of narrative (research): A »success story« 358

Inka Bormann/Pavla Schäfer

Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie
in der Diskursforschung 366

Simon Egbert

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

Annika Harzmann

»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz
der Diskursforschung 384

Sabine Heiss/Annette Knaut

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen 393

Reiner Keller

Discourse and Violence 404

Angelika Pöferl

Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen 415

David Römer/Martin Wengeler

Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-
kurslinguistik 426

Dietrich Busse

Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen Epistemologie

Zusammenfassung: Diskursanalyse nach Foucault ist ihm zufolge als Teil einer »Archäologie des Wissens« ausgewiesen und mithin immer als Teil einer Wissensanalyse aufzufassen. Im Essay wird dem Zusammenhang von Diskurs und Wissen nachgegangen und aufzuzeigen versucht, weshalb und in welcher Weise ein bestimmtes Modell des Wissens und seiner Strukturierung, die Theorie der Wissensrahmen (Frames), ein geeignetes Hilfsmittel auch im Kontext einer allgemeiner gefassten Diskursanalyse sein kann.

Schlagwörter: Diskurs, Diskursanalyse, Episteme, Epistemologie, Archäologie des Wissens, verstehensrelevantes Wissen, Wissensrahmen, Frames

Abstract: Discourse analysis (following the approach of Michel Foucault) is defined by Foucault as part of an »Archeology of Knowledge« and must be seen, therefore, as part of a general analysis of human knowledge (called by Foucault the »episteme«). The present article will discuss, how discourse and knowledge are connected and why (and in which manner) a certain approach to the analysis of knowledge and its structures, i.e. the theory of knowledge frames, might be a useful tool even in the context of a more generally conceived discourse analysis.

Keywords: discourse, discourse analysis, episteme, epistemology, archeology of knowledge, understanding relevant knowledge, knowledge frames, frames

Die Diskursanalyse (in dem in diesem Sonderheft relevanten Sinn als »Diskursanalyse nach Foucault«) hat seit ihren ersten Anregungen durch das Werk von Michel Foucault in den 1970er Jahren vielfältige Wandlungen durchlaufen, sich weltweit und über eine bunte Vielfalt unterschiedlicher akademischer Fächer und Disziplinen ausgebreitet, und dadurch, aber auch innerhalb der Fächer, zu einer reichen Vielfalt an Zielsetzungen und theoretischen wie methodischen Zugängen geführt. Neben Bezügen zu einer historiographischen Analyse der gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstitution und des kollektiven Wissens, wie sie etwa in der Nachfolge des von Reinhart Koselleck begründeten monumentalen Ansatzes einer historiographischen Begriffsgeschichte bzw. Historischen Semantik entwickelt wurde, stehen Ansätze mit Bezügen zur Wissenssoziologie, Forschungsstränge, die sich vor allem auf Machpositionen und Machtdispositive beziehen, sowie Ansätze der sog. Kritischen Diskursanalyse, die mit Vorliebe die Diskurse der als gesellschaftliche Gegner empfundenen Kräfte untersuchen und kritisieren.

All diese Ansätze und Zugänge zu gesellschaftlichen Diskursen und ihrer Analyse mögen ihre je eigene Berechtigung haben und zu jeweils erhellenden Ergebnissen führen. Doch vermisst man häufig dann doch eine ernsthafte Rückbesinnung auf das und Berücksichtigung entscheidender Punkte des von Foucault seinerzeit entworfenen Programm(s). Es wird schließlich kein Zufall sein, sondern seine eigene Bedeutung haben, dass das theoretische Hauptwerk von Michel Foucault in den 1970er Jahren den Titel »Archäologie des Wissens« (*L'archéologie du savoir*, 1969; dt. 1973) trug, und nicht etwa »Archäologie der Macht-Dispositive« oder ähnlich (auch wenn letztere darin neben anderem durchaus auch vorkommen). Ziel dieses Essays ist es daher, an die zentrale Rolle des Aspekts der Wissensanalyse für die Diskursanalyse nach Foucault zu erinnern, das heißt, einige ihrer Wurzeln bei Foucault wieder in Erinnerung zu rufen und aufzuzeigen, welche Möglichkeiten (unter anderen) es geben könnte, den wissensanalytischen Aspekt des ganzen Unterfangens auch methodisch wieder prominent zu machen.

Es ist eindeutig, dass Foucault die Analyse der Diskurse in der Analyse des Wissens verankert hat und die Analyse des Wissens in der Analyse der Diskurse; beide sind also für ihn auf das engsten miteinander verschränkt:

»Es gibt kein Wissen ohne definierte diskursive Praxis; und jede diskursive Praxis kann durch das Wissen bestimmt werden, das sie formiert. [...] Die Archäologie [findet] den Gleichgewichtspunkt ihrer Analyse im Wissen [savoir] – das heißt in einem Bereich, wo das Subjekt notwendigerweise angesiedelt und abhängig ist, ohne dass es dort jemals als Inhaber auftreten kann.« (Foucault 1969, S. 238 f.; dt. 1973, S. 260)

Es sollte zu denken geben, dass der heute für das sich u. a. auf Foucault berufende Forschungsfeld so ubiquitäre Ausdruck *Diskursanalyse* bei Foucault selbst nach meiner Kenntnis gar nicht vorkommt. Wohl aber spricht er häufig von *Archäologie* des Wissens, von *Genealogie*, von Erforschung der *Episteme* u.ä.

Auch einen der zentralen Begriffe in Foucaults eigenem Ansatz, den Begriff der *enoncé*, kann man (muss man nach meiner Meinung) als wissensanalytischen Begriff auffassen; am adäquatesten wäre er wohl – cum grano salis – als »Wissenselement« zu erläutern. (Siehe dazu die ausführliche Begründung dieser Deutung in Busse 1987, S. 227 ff.). Dies gilt aber auch für alle weiteren Begriffe, die an diesem Begriff hängen, wie *enonciation* (Erscheinen oder Auftreten einer *enoncé*), *Aussagenfeld*, *Serie* von diskursiven Ereignissen (im Sinne von Ereignissen des Auftretens der *enoncé* in konkreten Diskursen), *Regelmäßigkeit* des Auftretens von *enoncés* in Diskursen und/oder Aussagefeldern und *Möglichkeitsbedingung* für das Auftreten von *enoncés* in Diskursen und/oder Aussagefeldern. Wenn Foucault (1969, S. 141; dt. S. 156) den Diskurs bestimmt als »eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören«, dann bezieht er sich damit auf *Wissenssysteme* und *Felder des Wissens*. Sein Begriff der *Aussagefunktion* ist ein Begriff, der auf die Verortung einzelner auftretender Elemente im gesamten Feld des Wissens zielt. Wesentlich ist nicht die einzelne Aussage, der einzelne Gegenstand, die einzelne Theorie, sondern die Position, die sie in einem Netz diskursiver Beziehungen einnehmen.

»Was wir an den Tag bringen wollen, ist das epistemische Feld, die episteme, in der die Erkenntnisse [...] ihre Positivität eingraben und so eine Geschichte manifestieren, die [...] die der Bedingungen ist, durch die sie möglich werden.« (Foucault 1966, S. 13; dt. S. 24)

Diskursanalyse im Sinne Foucaults ist also vorrangig eine Analyse des Wissens, von Wissenselementen, von Feldern und Systemen des Wissens, vom faktischen Auftreten, von den Auftretenswahrscheinlichkeiten, den Regelmäßigkeiten und den daraus abgeleiteten Bedingungen für die Möglichkeit des Auftretens von Wissenselementen in einem Feld der Episteme (des gesellschaftlichen Wissens) – oder, wie Foucault es in einer zentralen und viel zitierten Aussage formuliert hat:

»Die Aussageanalyse ist also eine historische Analyse, die sich aber außerhalb jeder Interpretation hält: sie fragt die gesagten Dinge nicht nach dem, was sie verbergen, [...] sondern [...], was es für sie heißt, erschienen zu sein – und daß keine anderen an ihrer Stelle erschienen sind.« (Foucault 1969, S. 143; dt. S. 159)

Diese Aussage, dass es in der Diskursanalyse vor allem anderen darauf ankomme, herauszufinden, was es für ein Element des Wissens heißt, (a) überhaupt erschienen zu sein, und (b), dass kein anderes an seiner Stelle im Diskurs (im System des Wissens) erschienen ist,¹ weist der Episteme, dem System des (gesellschaftlichen) Wissens in einer Zeit, den Strukturen dieses Wissens, den Regeln und Regelmäßigkeiten des Auftauchens von Wissenselementen, den Beziehungen zwischen Wissenselementen, den Funktionen ihres Auftretens im Diskurs und zu bestimmten Zeitpunkten und in bestimmen (historischen bzw. gesellschaftlichen) Situationen einen zentralen Stellenwert für das zu, was eine Diskursanalyse ausmacht und von allen anderen Formen von Analyse im Feld von Wissen, Denken und Sprache unterscheidet. Diskursanalyse, oder, wie Foucault vorgezogen hat zu sagen: »Analyse der Episteme«², Analyse des »Archivs«³, Bestimmung des »historischen Apriori« (Foucault 1969, S. 167; dt. S. 184), »Genealogie« (Foucault 1971, S. 61; dt. S. 41 ff.), »Archäologie« (Foucault 1969, S. 179; dt. S. 195 ff. Dort auch ausführlich zu den Eigenschaften der »Archäologie«), hat also das Wissen selbst zum Gegenstand:

- 1 Siehe in ähnlichem Tenor: »Man sucht unterhalb dessen, was manifest ist, nicht das halbverschwegene Geschwätz eines anderen Diskurses; man muß zeigen, warum er nicht anders sein konnte, als er war; worin er gegenüber jedem anderen exklusiv ist, wie er inmitten der anderen und in Beziehung zu ihnen einen Platz einnimmt, den kein anderer besetzen könnte.« (Foucault 1969, S. 40; dt. S. 43).
- 2 »Die Analyse der diskursiven Formationen, der Positivitäten und des Wissens in ihren Verhältnissen zu den epistemologischen Figuren und den Wissenschaften haben wir [...] die Analyse der Episteme genannt.« (Foucault 1969, S. 249; dt. S. 272).
- 3 »Mein Gegenstand ist [...] nicht die Sprache, sondern das Archiv, das heißt die Existenz von zusammengetragenen Diskursen. Die Archäologie, so wie ich sie verstehe, [...] ist die Analyse des Diskurses in seiner Form als Archiv.« (Foucault 1967, S. 8; dt. S. 169 f.).

»Was die Archäologie zu beschreiben versucht, ist nicht die Wissenschaft in ihrer spezifischen Struktur, sondern der durchaus andersartige Bereich des Wissens.« (Foucault 1969, S. 255; dt. S. 278).

Mit *Genealogie* ist gemeint, dass Foucault seine Diskursanalyse als Analyse der Genese und Genesebedingungen gesellschaftlichen Wissens in diskursiven Formationen verstanden hat. Diskurse stellen sich demnach als Formationssysteme von Wissenssegmenten dar, die, wie er hervorgehoben hat, die Bedingungen der Möglichkeit der Produktion bestimmter Äußerungen steuern. Diskurse stellen ein epistemisch wirksames »historisches Apriori« dar, welches die Produktion, das Erscheinen, die Serienbildung, die Formation und die Wirkungskraft von Aussagen steuert. Berühmt geworden ist die Bestimmung der Diskurse als Zwischenebene zwischen Denken und Sprechen, die Foucault (1971, S. 48; dt. S. 32) in der »Ordnung des Diskurses« hervorgehoben hat. Auf dieser Zwischenebene sind vor allem die *diskursiven Mechanismen* wirksam, etwa als Ausschließungsmechanismen, als Mechanismen von Produktionszwängen diskursiver Ereignisse, als Strukturierungsmechanismen der Episteme und als Formationssysteme des Wissens.⁴

Diskurse werden dann von Foucault auch als »Dispersionssysteme von Aussagen« aufgefasst. Die Diskursanalyse untersucht also diskursive Ereignisse in einem Feld des Wissens und achtet dabei vor allem auf die Bedingungen des Erscheinens einzelner epistemischer Elemente in gegebenen epistemisch-diskursiven Kontexten. Diskurse erweisen sich dabei als geregelte und diskrete Serien von diskursiven Ereignissen, in deren Analyse es vor allem auf die Identifizierung von Regelmäßigkeiten ankommt. Im Sinne des im vorliegenden Aufsatz vertretenen Ansatzes kann man auch von »Serien des Auftretens von Wissenselementen« sprechen. Und Foucaults oben zitierte, mit Bezug auf das Auftreten einzelner *enoncés* formulierte Bemerkung »was es für sie heißt, erschienen zu sein – und dass keine anderen an ihrer Stelle erschienen sind« könnte man dann reformulieren als Frage »wie es kommt, dass an einem bestimmten Punkt eines Diskurses ein bestimmtes Wissenselement aufgetreten ist, und kein anderes an seiner Stelle«.

Dies macht aber eine sich als Teil diskursanalytischer Bestrebungen verstehende Wissensanalyse anschließbar an in anderen Wissenschaftssphären entwickelte Bemühungen, Modelle für eine adäquate Erschließung und Beschreibung des menschlichen Wissens zu finden und auszudeklinieren. Ein vielversprechender Fundort für solche wissensanalytischen Ansätze sind nun im Kontext der bzw. engem Bezug zu den Kognitionswissenschaften entwickelte Modelle des Wissens, hier insbesondere auch das Modell der sog. Wissensrahmen (Frames).

Um eine sich auf solche Quellen bzw. Anregungen stützende Form der Wissensanalysen in ihren Vorgehensweisen korrekt nachvollziehen zu können, ist es notwendig, zuvor an einige Voraussetzungen solcher Analyseformen zu erinnern. Hier muss nun zunächst und vor allem die Frage gestellt werden, auf welche Weise wir für gewöhnlich Zugang zu Wissen (Wissenselementen, Wissensstrukturen) erlangen. Dazu ist nun

4 Am plausibelsten ist die Annahme, dass Foucault mit dieser »dritten Ebene« die *Ebene des Sozialen* im Feld von Wissen und Sprache markieren wollte. Siehe zu diesem Zusammenhang ausführlich Busse 2013 (S. 149 ff.).

aber festzustellen, dass Zugang zu Wissen weit überwiegend über sprachliche Entitäten (Wörter bzw. Begriffe, Texte) erfolgt. Es ist daher kaum überraschend, dass auch rein kognitionswissenschaftliche Zugänge zum Wissen und Modelle für seine Analyse und Beschreibung sich weit überwiegend sprachlicher Beispiele bedienen.⁵ Da die Erschließung und theoretische Modellierung wie Beschreibung des über sprachliche Zeichen bzw. Zeichenketten (d. h. Sätze und Texte) zugänglichen Wissens in der Regel als Gegenstand der *Semantik* im weitesten Sinne aufgefasst wird, ist es dann auch nicht mehr überraschend, sondern naheliegend, dass die Theorie der Wissensrahmen in ihren am weitesten verbreiteten Versionen als Theorie der Wissensrahmen-Semantik (*Frame-Semantik*) auftritt. Hier kommen nun sprachwissenschaftlich bzw. sprachtheoretisch fundierte Modelle der Semantik bzw. des semantischen Wissens ins Spiel.⁶

Im Kontext solcher Modelle figuriert nun das über Sprachzeichen zugängliche Wissen als »verstehensrelevantes« bzw. »verstehensermöglichendes« Wissen.⁷ Sprachverstehen (hier gefasst als eine speziellere Form der generellen menschlichen Fähigkeit des Deutens und Verstehens) muss aufgefasst werden als eine aktive, inferenzielle kognitive Leistung der Verstehenden, bei denen die Ausdrucksseiten von Sprachzeichen (d. h. die physischen Realisationen der Zeichen als Lautgebilde oder grafische Gestalten auf einem Trägermedium, ob Papier oder Bildschirm/Display) Anlässe sind für konstruktive schlussfolgernde Deutungsprozesse. Sprachzeichen sind in dieser Betrachtung mit den Sinneswahrnehmungsfähigkeiten des Menschen kognitiv rezipierbare physisch realisierte Wahrnehmungsobjekte (sog. Sinnesdaten), die Anlass sind für schlussfolgernde kognitive Prozesse der Wissensaktivierung.

Sprachliche Zeichen – sind sie einmal in einer sozialen Gemeinschaft als solche etabliert – evozieren Wissensrahmen (Frames oder Frame-Komplexe). Sie aktivieren bei einem verstehenden Individuum Sektoren von Wissen, und – da sie als vereinzelte Wortzeichen kaum je vorkommen, in ihrer unvermeidlichen Kombination – ganze Agglomerationen von Wissen (die – der Frame-Theorie folgend – am besten als Frames bzw.

5 Das gilt etwa für im Kontext der Frame-Theorie relevante Kognitionswissenschaftler wie Minsky (1974), Schank & Abelson (1977) und Barsalou (1992), aber naheliegenderweise erst recht für den linguistischen Begründer der Frame-Semantik, Fillmore (1977, 1982, 1985, 2006).

6 Siehe dazu die Monographien von Ziem (2008) und Busse (2012).

7 Der Gedanke, das *verstehensrelevante Wissen* in den Mittelpunkt jeder semantischen Analyse zu rücken, wurde (zunächst im Rahmen der historischen Semantik und Begriffsgeschichte) erstmals in Busse (1987) explizit artikuliert (dort noch als »*bedeutungsrelevante epistemische Momente*«, Busse 1987, S. 305) und dann in Busse (1991) (im Kontext der Idee einer »*explikativen Semantik*«) im Zuge der Einführung von Wissensrahmen/Frames in die Überlegungen explizit eingeführt (Busse 1991, S. 78 ff., S. 121 f., S. 139 ff) und in Hinblick auf eine heuristische Typologie dieses Wissens (Busse 1991, S. 139 ff.) explizit ausgeführt. (Vgl. zu letzterem auch Busse 1997, S. 19 und passim.) – Ziem (2008, S. 129 ff. und S. 150 ff. hat später systematisch auf diesem Gedanken aufgebaut. – Vergleichbare Überlegungen hatten bereits zuvor Fillmore (1985) dazu veranlasst, seinen Ansatz der frame-analytischen Semantik als »*understanding semantics*« oder »*interpretive semantics*« zu charakterisieren. Freilich rückt bei ihm das bedeutungsrelevante Wissen nie als solches (theoretisch oder methodisch) in den Mittelpunkt der Überlegungen, sondern wird nur in den praktischen Analysen erwähnt und in Anschlag gebracht.

Frame-Strukturen beschrieben werden können). Sie stellen, wie man auch sagen könnte, die Interpretation der jeweiligen Zeichen (bzw. kommunikativen Handlung) in einen bestimmten epistemischen/kognitiven Kontext. Man kann dies als den Prozess einer epistemischen Kontextualisierung bezeichnen. »Kontextualisierung« wäre in dieser Sichtweise dann nichts als ein anderes Wort für »Verstehen«. Eine auf dem Modell der Frames beruhende Analyse wird sich daher wesentlich auch auf solche Bestandteile des verstehensrelevanten Wissens beziehen und beziehen müssen, die, wie es die Frame- und Skript-Theoretiker Schank und Abelson (1977, S. 9) einmal ausgedrückt haben, »nirgendwo im Satz aufgefunden werden können«. Gemeint ist damit natürlich, dass sie nicht aus der sog. lexikalischen Bedeutung der verwendeten Wörter und der syntaktischen Struktur allein erschlossen werden können.

Nach Fillmore wie Minsky stellt jeder Wissensrahmen eine standardisierte (prototypikalisch organisierte) Formation von Wissens-elementen dar (verbunden durch Strukturen, die als quasi-prädikative Relationen aufgefasst werden können⁸), die bestimmte feste Elemente enthält und diese mit Anschlussstellen für variable Elemente kombiniert.⁹ Wissensrahmen sind daher von ihrem Grundaufbau her immer durch Stabilität und Variabilität zugleich gekennzeichnet.¹⁰ Die zentrale Rolle der Wissensrahmen für jede Art von Semantik (und damit auch für die historische Semantik und eine linguistische Diskursanalyse nach Foucault und die daraus abgeleitete historisch-semantische Epistemologie) liegt nun darin, dass buchstäblich jedes einzelne Wissens-element, das die Bedeutung eines Wortes, Satzes, Textbestand-teils ausmacht und für deren Verstehen relevant und unabdingbare Voraussetzung ist, nur durch seine Position in einem Wissensrahmen seine bedeutungskonstitutive Funktion erhält. Zudem bildet auch das kleinste in einem Rahmen positionierte Wissens-element selbst letztlich wieder eine Art Rahmen niedrigerer Organisationsstufe. Eine Semantik (eine Bedeutung, einen Begriff, eine Vorstellung) ohne Rahmenstruktur und Einbindung in übergeordnete Wissensrahmen kann es nach dieser Auffassung daher gar nicht geben.

Der Gewinn eines Frame-semantischen Vorgehens bei einer Analyse von Sprachzeichen-Bedeutungen (und sei es im Kontext einer Diskursanalyse) liegt vor allem in folgendem:

(1) Das Frame-Modell erlaubt es, wissens- und verstehensrelevante Elemente aufzuspüren, die dem analytischen Blick sonst leicht entgehen könnten; es fungiert dabei vor allem als Such- und Frage-Strategie. Dies gilt z. B. für die Analyse jeglicher Arten von semantischen, intratextuellen, intertextuellen oder diskursiven Beziehungen in der »Bedeutung« von einzelnen Zeichen wie in Texten oder Diskursen.

(2) Das Frame-Modell ermöglicht es, die Art, den Verlauf und die Struktur von Beziehungen/Relationen zwischen einzelnen Wissens-Elementen einer »Wortbedeutung«,

8 Siehe zu diesem Aspekt ausführlich Busse 2012 (S. 687–704).

9 In der üblich gewordenen Terminologie der Kognitionsforschung nennt man dies heute eine »*slots-and-fillers*-Struktur«.

10 Das wechselvolle Verhältnis von Stase und Dynamik, welches für die gesellschaftliche wie individuelle Episteme gleichermaßen charakteristisch ist, ist daher bereits in der Grundstruktur der elementaren Bausteine des Wissens angelegt.

eines »Be-griffs«, oder eines Textes (einer Textbedeutung) sehr viel präziser zu erfassen und zu kategorisieren; das Frame-Modell gibt dabei das Strukturmuster für die Analyse von Relationen vor, indem die einzelnen Elemente einer solcher Bedeutung (ob explizit verbalisiert oder implizit »mitzudenken«) den Ebenen einer rekursiven Frame-Struktur eindeutig zugeordnet werden können.

(3) Das Frame-Modell kann das integrierende Moment für eine Vielzahl unterschiedlicher Analysestrategien (wort-semantisch, anaphernanalytisch, argumentationsanalytisch, metaphernanalytisch, diskursanalytisch) sein. Eine semantische Nutzung der Frame-Analyse besitzt mithin wohl ein erhebliches Entwicklungspotential.

In Bezug auf die Analyse der diskurstheoretischen Figur der *enoncés* hat Foucault (1971, S. 55; dt. S. 37) wie gesehen die vier Kategorien *Ereignis*, *Serie*, *Regelmäßigkeit* und *Möglichkeitsbedingung* eingeführt. Diese vier Begriffe stützen die Deutung, dass es hier um jeweils spezifische Konstellationen von Wissenselementen geht. Da mit dem Modell der Wissensrahmen Strukturen aus Wissenselementen beschrieben werden, die sich in bestimmter Weise zueinander verhalten, scheint das Frame-Modell geeignet zu sein, *enoncés* und damit Strukturen und Bewegungen von und in Diskursen zu erfassen. Beispielsweise kann man dasjenige, was Foucault mit dem »Ereignishaften« des Auftretens einer *enoncé* meint, recht plausibel mit den im Zusammenhang der Frame-Theorie beschriebenen Synergieeffekten bei Frame-Erweiterungen, Frame-Kombinationen usw. erklären. Die von Foucault erwähnten *Regelmäßigkeiten* im Auftreten diskursiver Ereignisse können sich auf den verschiedensten Ebenen der Organisation diskursiver Einheiten einstellen. Auch eine Zeichenverwendungskonvention (eine »Bedeutung«) ist eine »Regelmäßigkeit« im epistemologischen Sinne. Auch die vierte von Foucault genannte Analysekategorie für Diskurse, die der *Möglichkeitsbedingung*, lässt sich mit Bezug auf Wissensrahmen erklären und beschreiben. Gemeint ist damit: Bestimmte epistemische »Ereignisse« (im diskurstheoretischen Sinne) können überhaupt nur eintreten, wenn in einer vorherigen epistemischen Konstellation die Bedingungen dafür geschaffen wurden, dass diese möglich wurden. Auch diesen Effekt kann man frame-theoretisch gut erklären: Ein Synergieeffekt durch eine Interrelation von zwei zunächst distanten Frames (oder Frame-Komplexen) kann nur dann entstehen, wenn diese Frames (oder Frame-Komplexe) im System des geltenden Wissens überhaupt aufeinander beziehbar waren. Diese Bedingung der Aufeinander-Beziehbarkeit muss aber erst geschaffen werden; sie ist logisch und epistemologisch unabhängig davon, ob diese Beziehung tatsächlich hergestellt wird (ob also das »diskursive Ereignis«, der »Synergieeffekt« tatsächlich eintritt).

Geht man davon aus, dass es in Diskursen immer um epistemische Phänomene (um Wissen und seine Bewegungen) geht, dann sind diskursive Elemente als epistemische Elemente (Wissenselemente) und diskursive Ereignisse als das konkrete, kontextualisierte und situierte Auftreten solcher Wissenselemente aufzufassen. Dies bildet den Konnex zu den Wissensrahmen als Strukturen des Wissens, in denen die Position und Funktion von Wissenselementen (Frame-Elementen und Teil-Frames) dingfest gemacht werden können.

Diskursive bzw. diskursanalytisch interessante Aspekte in oder in Bezug auf Frames (Wissensrahmen) können dann etwa folgende sein:

- (1) Frame-Elemente (hier verstanden als Wissenselemente) können aufgrund diskursiver Bewegungen/Mechanismen/Zwänge Teil einer frame-förmig organisierten Wissensstruktur geworden sein. (Das gilt unabhängig davon, ob sie, in der Terminologie der Frame-Theorie gesprochen, als »Attribute«, »Füllungen«, »Werte«, »Standardwerte (default values)« oder »Wertebereiche« in einer gegebenen Frame-Struktur fungieren.¹¹)
- (2) Frame-Elemente können aufgrund diskursiver Bewegungen/Mechanismen/Zwänge aus einer Frame-Struktur getilgt/ausgeschlossen werden.
- (3) Diskurswandel kann dazu führen, dass einzelne Frame-Elemente auch ohne explizit als solche feststellbare Bewegungen/Mechanismen/Zwänge aus einer Frame-Struktur entfallen (Ideenwandel, Wissenswandel, Begriffswandel, Bedeutungswandel ohne explizit strategische Implemente).
- (4) Diskursive Bewegungen/Zwänge können dazu führen, dass bestimmte Frame-Elemente in der Aktualisierung von Frames (Instantiierung, token-Ebene) nicht fokussiert oder nicht aktiviert (unterdrückt) werden (ohne vollständig getilgt worden zu sein). Es gibt sprachliche Strategien, die solche diskursiven Wirkungen unterstützen oder ermöglichen (z. B. die in der linguistischen Sprachkritik ausführlich beschriebene Tendenz zur Ent-Agentivierung, die insbesondere im politischen Sprachgebrauch häufig genutzt wird).
- (5) Diskursive Bewegungen/Mechanismen können zu einer internen Umstrukturierung einer Frame-Struktur führen; Frame-Elemente können in der Struktur verschoben, anders »angebunden« werden, um sie nicht vollständig aufgeben zu müssen.
- (6) Frame-Elemente können innerhalb eines bestimmten Frames unterschiedliche Grade an Salienz aufweisen; diskursive Bewegungen/Mechanismen können dann eine interne Umstrukturierung in der Salienz-Hierarchie einer Frame-Struktur bewirken, das heißt, dass einzelne Elemente salienter werden als vorher oder andere ihre Salienz verlieren bzw. ihren Grad an Salienz reduzieren.
- (7) Diskursive Bewegungen/Mechanismen können Quer-Relationen zwischen Frames bzw. zwischen Frame-Elementen verschiedener Frames etablieren, tilgen oder verschieben.
- (8) Eine intensive Form der Etablierung solcher Quer-Relationen kann zur Verschmelzung (Amalgamierung oder Frame-Blending) zweier Frames führen. (Frame-Blending findet z. B. regelmäßig beim Entstehen von Metaphern statt.)
- (9) Möglicherweise können diskursive Bewegungen/Mechanismen/Zwänge zu Umordnungen in Begriffs-Hierarchien (sog. Ontologien, frame-technisch gesprochen: Relationen der Frame-Vererbung) führen, etwa dergestalt, dass ein Frame (ein Begriff) seinen übergeordneten Frame (Ober-Begriff) wechselt, ohne in seiner internen Struktur vollständig umgestaltet zu werden

11 Siehe zu diesen Termini und den Grundzügen des Frame-Modells die zusammenfassenden Erläuterungen in Busse 2012 (S. 819–827) oder, stark verknüpft, in Busse 2018a (S. 73 ff.). Für eine ausführliche Diskussion der Leistungen und Grenzen einer linguistisch fundierten Wissensrahmen-Analyse siehe Busse/Felden/Wulf 2018, Kap. 6 (S. 332–367). Der vorliegende Essay verwendet auch Material aus Busse 2017, 2018b und 2018c.

Weitere Auswirkungen diskursiver Bewegungen/Mechanismen/Zwänge auf Wissensrahmen/Frames wären denkbar, die hier noch nicht aufgeführt sind. Ob alle vorgenannten Beispiele wirklich Relevanz haben, könnte erst eine intensive integrierte frame- und diskursanalytische Forschung ergeben, die bisher noch nicht existiert.

In den Wissensrahmen des über sprachliche Zeichen erschließbaren (von ihnen angespielten, evozierten) verstehensrelevanten Wissens, die nach dem Modell der Frame-Theorie als in sich nach festen Prinzipien strukturiert betrachtet werden können, können sich möglicherweise einzelne Wissens Elemente, die für einen Diskurs, eine diskursive Bewegung, eine diskursive Strategie zentral sind, auch an versteckter, in der Wissensstruktur auf tieferen, mehrfach vermittelten Ebenen eingebetteter Stelle verbergen. Das Frame Modell scheint dann ein Analysemodell zu sein, das besonders geeignet ist, solche Elemente aufzufinden und in ihrer Position und Funktion in einer Wissensordnung zu beschreiben und zu erklären.

Gemeinsam ist dem Wissensrahmen- bzw. Frame-Modell einer »interpretive semantics« im Sinne Fillmores (1985) und dem Diskursgedanken bei Foucault die Berücksichtigung auch des »stillschweigenden« verstehensrelevanten Wissens. Frame-gestützte Analysen sind ein ausgezeichnetes Mittel, um solche versteckten Wissensbestandteile empirisch aufzuspüren. Eine am Wissensrahmenbegriff orientierte Analyse der epistemischen Voraussetzungen für die Bedeutung wie für die Möglichkeit des Auftretens bestimmter diskursiver Elemente kann verstanden werden als eine Suchstrategie, die ergiebiger sein kann als das freie interpretatorische Deuten. Eine auf das Format der Wissensrahmen gestützte Analyse kann epistemische Zusammenhänge und Bedingungsgefüge aufdecken, die sonst möglicherweise unentdeckt geblieben oder nicht in ihrem Wirkzusammenhang gesehen worden wären. Diskursanalytische Perspektive und rahmengestützte Suchstrategie können sich fruchtbar ergänzen. Ohnehin bin ich der Überzeugung, dass Forscher wie Fillmore und Foucault zumindest partiell von vergleichbaren Fragestellungen angetrieben wurden, wie z. B. der Frage nach den tatsächlichen epistemischen Hintergründen für Äußerungen und Texte. Beide gehen von der Annahme aus, dass die verstehensbedingenden, die diversen soziohistorischen Funktionen von Äußerungen/Texten tragenden epistemischen Voraussetzungen nicht auf der Grundlage der reduktionistischen linguistischen und philosophischen Bedeutungsmodelle zur Entstehungszeit ihrer jeweiligen Überlegungen aufgefunden werden können, sondern einer viel grundsätzlicheren und weiter gefassten epistemologischen (d. h. wissensanalytischen) Perspektive bedürfen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Diskursanalyse und Wissensrahmenanalyse sind nicht identisch, beruhen aber auf ähnlichen theoretischen Grundannahmen und können methodisch ineinandergreifen und sich ergänzen. Gemeinsamer Bezugspunkt ist das verstehensrelevante Wissen, bzw. dasjenige, was Fillmore das durch die Wörter eines Diskurses oder Textes evozierte Wissen genannt hat. Sprache schafft dieses Wissen nicht (in einem gewissen Sinne, der noch diskutiert werden müsste); ohne sie wäre es aber schlicht nicht verhandelbar, könnte keine (z. B. diskursive) Wirkungen entfalten. Das Wissen als solches ist aber frame-förmig, als Wissensrahmen, organisiert und strukturiert. Eine auf Wissensrahmen gestützte Analyseform kann im Kerngeschäft einer Diskursanalyse im Sinne von Foucault, bei der Untersuchung des Verhältnisses von *Texten* (eines

Korpus), *Diskurs(en)* und *Episteme* (dem gesellschaftlichen Wissen einer Zeit) wichtige Aufschließungskraft haben. In diesem Sinne sind von einer wissensrahmen-gestützten Untersuchung von Diskursen und diskursiven Elementen nützliche Synergien für die Ziele einer Diskursanalyse nach Foucault zu erwarten.

Literatur

- Barsalou, L. W. (1992): Frames, concepts, and conceptual fields. In: Lehrer, A./Kittay, E. F. (Hrsg.): *Frames Fields and Contrasts*. Hillsdale: Erlbaum, S. 22–74.
- Busse, D. (1987): *Historische Semantik*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Busse, D. (1991): *Textinterpretation. Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Busse, D. (1997): *Semantisches Wissen und sprachliche Information. Zur Abgrenzung und Typologie von Faktoren des Sprachverstehens*. In: Pohl, I. (Hrsg.): *Methodologische Aspekte der Semantikforschung*. (Sprache – System und Tätigkeit 22). Frankfurt am Main u. a.: Lang, S. 13–34.
- Busse, D. (2012): *Frame-Semantik – Ein Kompendium*. Berlin und Boston: de Gruyter.
- Busse, D. (2013): *Diskurs – Sprache – Gesellschaftliches Wissen. Perspektiven einer Diskursanalyse nach Foucault im Rahmen einer Linguistischen Epistemologie*. In: Busse, D./Teubert, W. (Hrsg.): *Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS, S. 147–186.
- Busse, D. (2017): *Texte, Diskurse, Wissensrahmen. Voraussetzungen und Methoden textsemantischer und diskursanalytischer Arbeit*. In: Schmöe, F./Tsagareli, L. (Hrsg.): *Theorie und Praxis der Text- und Diskursanalyse*. (Germanistische Studien Nr. 12). Tbilisi (Tiflis), Georgien: Universali, S. 12–41.
- Busse, D. (2018a): *Überlegungen zu einem integrativen Frame-Modell: Elemente, Ebenen, Aspekte*. In: Ziem, A./Inderelst, L./Wulf, D. (Hrsg.): *Frames interdisziplinär: Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: Düsseldorf university press, S. 69–92.
- Busse, D. (2018b): *Historisch-semantische Epistemologie*. In: Engelberg, S./Kämper, H./Storjohann, P. (Hrsg.): *Wortschatz: Theorie, Empirie, Dokumentation*. Berlin und Boston: de Gruyter, S. 31–60.
- Busse, D. (2018c): *Diskurs und Wissensrahmen*. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin und Boston: de Gruyter, S. 3–29.
- Busse, D./Felden, M./Wulf, D. (2018): *Bedeutungs- und Begriffswissen im Recht: Frame-Analyse von Rechtsbegriffen im Deutschen*. Berlin und Boston: de Gruyter.
- Fillmore, C. J. (1977): *Scenes and Frames Semantics*. In: Zampolli, A. (Hrsg.): *Linguistic Structure Processing*. Amsterdam: North Holland, S. 55–81.
- Fillmore, C. J. (1982): *Frame Semantics*. In: The Linguistic Society of Korea (Hrsg.): *Linguistics in the Morning Calm*. Seoul: Hanshin, S. 111–137.
- Fillmore, C. J. (1985): *Frames and the Semantics of Understanding*. In: *Quaderni di Semantica* 6(2), S. 222–254.
- Fillmore, C. J. (2006): *Frame Semantics*. In: Brown, K. (Hrsg.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Second Edition. Amsterdam: Elsevier, S. 613–620.
- Foucault, M. (1966): *Le mots et les choses*. Paris: Gallimard. (Dt.: (1971): *Die Ordnung der Dinge*. Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Foucault, M. (1967): *Sur les façons d'écrire l'histoire*. In: *Les lettres françaises* 1187, p. 6–9. (Dt. in: Reif, A. (Hg.) (1973): *Antworten der Strukturalisten: Roland Barthes, Michel Foucault, Francois Jacob, Roman Jakobson, Claude Levi-Strauss*. Hamburg: Hoffmann & Campe, S. 157–175).
- Foucault, M. (1969): *L'archéologie du savoir*. Paris: Gallimard. (Dt.: (1973): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp).

- Foucault, M. (1971): L'ordre du discours. (Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970). Paris: Gallimard. (Dt: (1974): Die Ordnung des Diskurses. München: Hanser).
- Minsky, M. (1974): A Framework for Representing Knowledge. In: Artificial Intelligence Memo No. 306, (M.I.T. Artificial Intelligence Laboratory.) (Reprint in: Winston, P. H. (Hrsg.) (1975): The Psychology of Computer Vision. New York: McGraw-Hill, S. 211–277).
- Schank, R. C./Abelson, R. P. (1977): Scripts, Plans, Goals and Understanding: An Inquiry into Human Knowledge Structures. Hillsdale: Erlbaum.
- Ziem, A. (2008): Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin und New York: de Gruyter.

Anschrift:

Univ.-Prof. Dr. Dietrich Busse
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Germanistik
Universitätsstraße 1
D-40225 Düsseldorf